



Potenz im Kochtopf

Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Das wusste man schon in der Antike für sich zu nutzen. Austern, Chili und Co werden bis heute als kulinarisches Vorspiel serviert.



„Jede Frau ist für gutes Essen anfällig“, soll der wohl berühmteste Schwerenöter Giacomo Casanova gesagt haben. Er selbst soll vor allem von Austern begeistert gewesen sein – oder vielmehr von deren Wirkung: Mindestens 50 Muscheln mit dem eigenen Saft schlürfte er täglich zum Frühstück, um seine Manneskraft zu stärken. Der römische Kaiser

Vitellius konnte darüber wohl nur lachen: Ihm sagt man nach, er habe bei einem Mahl sage und schreibe 1.000 Austern verzehrt und damit einen exzessiven Trend ausgelöst.

Das muss sich ganz schön auf beider Magen beziehungsweise deren Libido geschlagen haben: Immerhin wird der Auster seit der griechischen Antike eine aphrodisierende (aus dem Griechischen τά Αφροδίσια, „Liebesgenuss“) Wirkung zugeschrieben. Erklärt wurde der luststeigernde Effekt damit, dass die Liebesgöttin Aphrodite aus der geheimnisvollen Muschel geboren ist. Ihr sind auch andere würzige Kräuter und Pflanzen wie

etwa der Sauerampfer geweiht, denen ein nicht minder erotisierender Effekt zugesprochen wurde. Über 500 tierische, pflanzliche und mineralische Substanzen wurden im Lauf der Jahrhunderte weltweit als Potenzmittel serviert, um schlaffe Glieder aufzurichten und sinnliches Vergnügen zu fördern. Ananas, Chili und Spargel befinden sich ebenso darunter wie Kaviar, Artischocken oder Feigen. In Japan gilt der Kugelfisch als Aphrodisiakum – todsicher, denn der Meeresbewohner ist hochgiftig, und seine giftigen Stoffe können fatale Folgen haben. Köche brauchen eine spezielle Ausbildung, um den Fisch zuzubereiten und die giftigen Bestandteile zu entfernen. Weniger riskant, aber noch exotischer versuchen Liebessuchende in China ihre sexuelle Lust zu entfachen: Hier werden Vogelnester gedünstet und als Suppe verspeist. In der Pekinger Spezialitätenkette „Guolizhuang“ (übersetzt „Potenz im Kochtopf“) landet für 12.000 Euro sogar ein Menü aus Reh- oder Seehundpenissen auf dem Teller. Die Effektivität dieses kulinarischen Vorspiels ist zwar wissenschaftlich umstritten, doch der (Aber-)Glaube versetzt

bekanntlich Berge. Anders verhält es sich übrigens mit den Austern. Für deren aphrodisierende Wirkung haben Wissenschaftler eine eindeutige Begründung gefunden: Tatsächlich ist die Lust auf Erotik nicht nur einem Placeboeffekt der mystischen Muscheln zuschreiben. Vielmehr enthalten diese neben Jod und hochwertigem Eiweiß vor allem das

Austern sind seit 300 Jahren für ihre aphrodisierende Wirkung bekannt.

Spurenelement Zink. Das regt die Produktion von Sexualhormonen an und hebt somit den Testosteronspiegel. Ganz nebenbei ist es an zahlreichen Stoffwechselreaktionen beteiligt und stärkt die Abwehrkräfte. „Ich hab's euch doch gesagt“, würde sich Casanova vermutlich ins Fäustchen lachen. Oder einfach nur, ganz der Gentleman, genießen und schweigen.

